

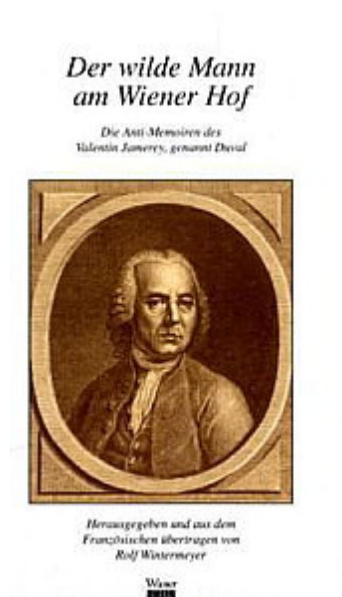
# Valentin Jamerey – Der wilde Mann am Wiener Hof

Der wilde Mann am Wiener Hof –

Die Anti-Memoiren des Valentin Jamerey, genannt Duval

Herausgegeben und aus dem Französischen übertragen von Rolf Wintermeyer

524 Seiten, Verlag Wieser, 2011



Wer war Valentin Jamerey, genannt Duval (1686-1775)? Immerhin findet man ihn in Wikipedia – so man auf die Idee käme, ihn dort zu suchen. Nun erfährt man eine Menge in einem Buch und kann nur staunen über die Geschichte eines Selfmade-Man, der es einzig durch seinen nie endenden Wissensdrang, seine Bildung und seine Energie – trotz einiger Unangepasstheit – zu einer außerordentlichen Stellung im Leben gebracht hat.

Trotzdem ist er, wie die meisten Menschen, der Vergessenheit anheim gefallen, wenngleich man ihn auf einem berühmten Gemälde betrachten kann. Dieses zeigt Franz Stefan von Lothringen, den Gemahl Maria Theresias, an einem Tisch, auf dem sich Naturalien häufen, denen sein besonderes Interesse galt. Die vier Herren um ihn finden im allgemeinen kaum Beachtung – mit Ausnahme jenes am Wiener Hof berühmt gewordenen Arztes Gerard van Swieten, der so gute Ratschläge (auch in sexualibus) zu geben wusste...

Valentin Jamerey ist neben van Siweten, Chevalier Baillou und dem Abbé Marcy der vierte Mann auf dem Bild im Stiegenhaus des Wiener Naturhistorischen Museums, und er ist nun der Held eines dickleibigen Buches, das er der intensiven Arbeit von Rolf Wintermeyer verdankt. Dieser hat es auf sich genommen, die Memoiren dieses Mannes zu übertragen und herauszugeben, wobei er, wenn zu Kürzungen gezwungen, den Inhalt dieser Passagen in Kursivschrift zusammen fasst. In Nachwort, Anmerkungen und kommentiertem Personenregister liefert er zusätzlich noch ein wahres Compendium dieser Epoche dazu.

Was man liest, ist in erster Linie eine Lebensgeschichte, die einen Jungen aus bescheidenen Verhältnissen – geboren in einem Dorf in der Champagne – in die Wiener Hofburg führte, wo er drei Jahrzehnte als Direktor des Kaiserlichen Münzkabinetts verbrachte. Immerhin eine Karriere, die nicht ohne Umwege verlief. Darüber hinaus aber liest man – auch in dem etwas umständlichen Stil – die Zeit und die Epoche mit, jenes spannende 18. Jahrhundert, in dem so viele geistige Umwälzungen stattfanden. Viele davon – auf philosophischer, gesellschaftlicher, wissenschaftlicher Ebene – reflektiert Jamerey in seinem Erinnerungsbuch.

Jamerey, für den der Anschluss an das Herrscherhaus Lothringen entscheidend wurde, kam zuerst an den französischen Königshof. Dort – wie auch später – betrachtete man den jungen Mann trotz seiner Bildung als „Halbwilden“, der immerhin klug genug war, sich die Spezies „Höfling“ genau anzusehen („die oft die gefährliche Gabe besitzen, Talent und Verdienst zu verdrängen, wenn diese sie selbst zufällig einmal in den Schatten stellen sollten.“).

Über seine Bewunderung für Mark Aurel kam er zur Münzkunde, die ihn ihm bald einen Fachmann hatte. Es ist über die Maßen bedauernd, dass Jamereys Erinnerungen nicht bis in seine Wiener Zeit reichen. Denn er hatte den um 22 Jahre jüngeren Franz Stephan von Lothringen am Hof seines Vaters schon kennen gelernt, als dieser noch ein Bub war. Dessen Karriere entschied sich in Wien durch seine Heirat mit der Habsburgischen Erbin. Und der umfassende gebildete Jamerey, der Franz Stephan schon in die Toskana gefolgt war, hatte im Wien Maria Theresias bis zu seinem Tod seinen Platz, obwohl er durch „abweichendes“ Verhalten – sein Bestehen auf eine Art persönlicher Freiheit innerhalb der Hofkamarilla – mit dem Begriff des „wildes Mannes“ belegt wurde, was wiederum durch Bescheidenheit und Zurückgezogenheit kompensiert wurde. Er blieb vermutlich, wie Herausgeber Rolf Wintermeyer in seinem Nachwort schreibt, nur hier, weil „man dort Bücher lesen und etwas lernen kann“, also auch das geistige Leben führen, das für ihn entscheidend war. Ein interessanter Mann, fürwahr, ein interessantes Buch.

*Renate Wagner*